

München, 1. Januar 1920

Zu Theodor Fontanes 100. Geburtstag

Preis 1 Mark

24. Jahrgang Nr. 40

# SIMPLICISSIMUS

Zeugpreis vierteljährlich 12 Mark

Alle Rechte vorbehalten

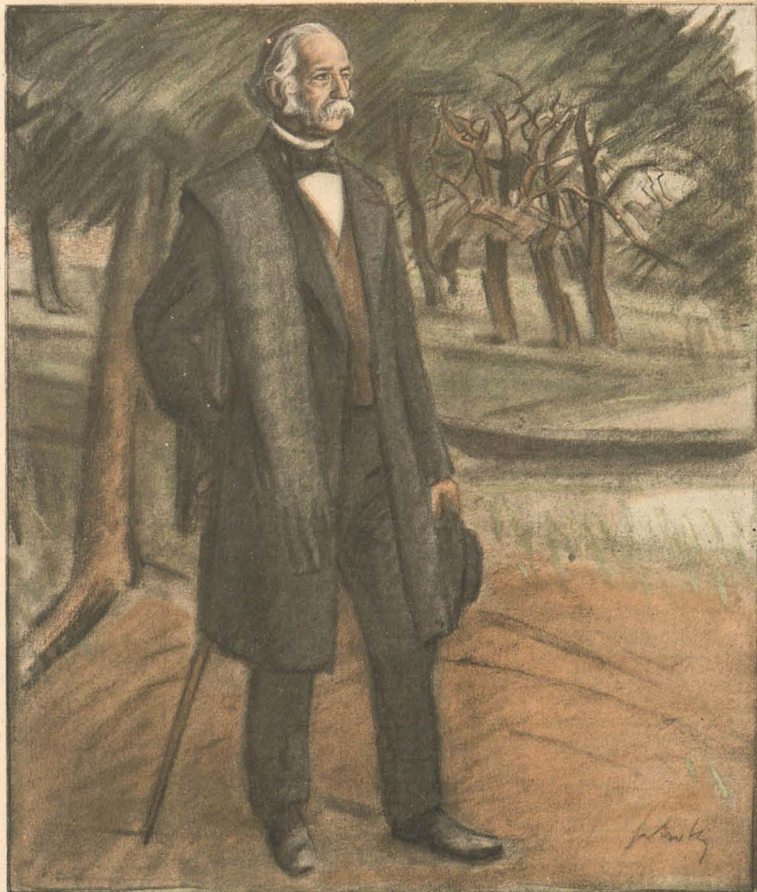
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeugpreis vierteljährlich 12 Mark

Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G. M. B. H. & Co., München

Theodor Fontane

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Die Menschen kümmeren mich nicht viel,  
Eigen war mein Weg und Ziel.

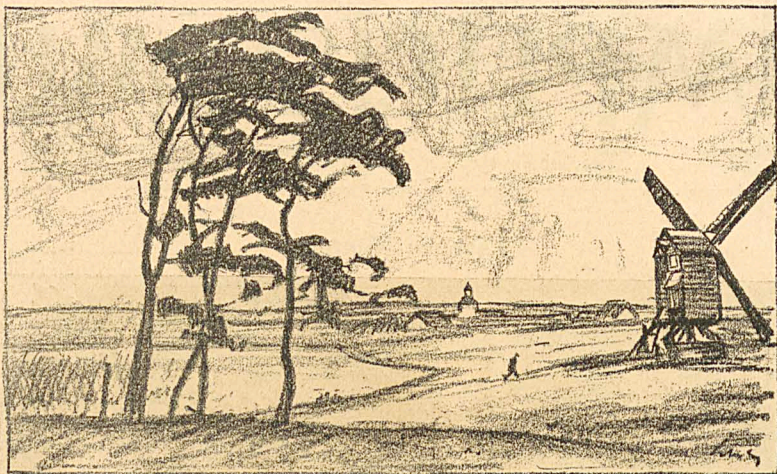
Ich mied den Markt, ich mied den Schwarm,  
Andere sind reich, ich bin arm.

Andere regierten (regieren noch),  
Ich stand unten und ging durchs Joch.

Entfagen und lächeln bei Demütigungen,  
Das ist die Kunst, die mir gelungen.

Und doch, wär's in die Wahl mir gegeben,  
Ich führte noch einmal daselbe Leben.

Und sollt' ich noch einmal die Lage beginnen,  
Ich würde denselben Faden spinnen.



## Aus dem unveröffentlichten Nachlaß

### Statt eines Briefes

Du bleibst, es bleibt mit mir beim alten  
 Zug mancher bitteren Noterei;  
 Besprechen — und Besprechendes halten  
 Ist mir noch immer zweifelhaft.

Und daß Die alle Zweifel schwinden  
 An meinem Unverändersein,  
 In meinem Unerschütterlichkeit  
 Ist mir noch immer zweifelhaft.

Ich habe sechsmal Platz genommen,  
 Etwa mal die Feder zueingelugt,  
 Doch was mir in den Sinn gekommen  
 War immer dumm und abgelehnt.

Von deutsch-fachlichen Vereinen,  
 Draus mancher Stoff in Masse fließt,  
 Sag selber — wär' es nicht zum Weinen,  
 Hät' ich Die davon aufgesetzt?

Schon löst ich mich und all' solch Wissen,  
 Als mit ein Straußbrot kam,  
 Und ich die Erkenntnis, Dich zu küssen,  
 Zum Stoffe meines Briefes nahm.

Kann aber hatt' ich angefangen,  
 Wärd' ich schon lächelnd wieder ein;  
 Ein Ruh' — dies mündliche Verlangen  
 Maß mündlich vorgetragen sein.  
 Nicht wahr?!

### Wie sich meine Frau einen Beamten denkt

1. Ein Beamter lebt lang.
2. So lange er lebt, hat er ein auskömmliches Gehalt.
3. Ist er krank, so wird er vertreten. Je öfter, desto besser.
4. Rabatten sind garantiert.
5. Der Dispositionsfonds ist unerschöpflich und wird nur von der unergänzlichen Güte seines Vermalters übertriffen.
6. Arbeit ist müde.
7. Dienststunden werden gehalten oder nicht gehalten. Werden sie gehalten, so wechselt die Veltüre der „Dispositionsfonds“ mit der der „Vollkosten“.
8. Fehler sind gleichgültig, so lange nur nach außen hin die eigene und des Standes Unfehlbarkeit gewahrt bleibt.
9. Zum Dedenst und zu Königs Geburtstag muß der Beamte gesund sein. (Weiße Binde).
10. Gehalt er dies, so verdoppelt der König die Dispositionsfonds aus dem Dispositionsfonds. Für die Töchter; Erziehungsgehalt; für die Söhne: drei Kadettenstellen frei.

### Ein Bon als Weihnachtsgehesent 1893

Unter einem Pappendedel,  
 Der mein „Armbel“, liegt mein Gezel;  
 Diesen Dir bekanneten Kaffen  
 Kannst Du zerlegt entfallen.  
 Aber, bir' ich untertänig,  
 Wenn es sein kann, nimm nur wenig.

### Aus seinen Briefen

Es ist doch furchtbar, gebildet zu sein. Wenn man nicht über eine gewisse Stufe hinaus kommt, so ist es doch wirklich fast besser, man fängt gar nicht erst an zu flattern und zu fliegen.

Ein tiefes Dankamt von Unauserschiedlichkeit auf je ein Gebiet erfüllt die Welt. ... Die „erzogen“ immer noch mit der Menschheit, Zeitalter, Zustimmung, Ehren bedeuten eine immer noch was, als wäre damit etwas getan. Das ist aber falsch und unklar. Die müssen vielmehr unsere Seele mit dem Glauben an die Möglichkeit dieser Dinge ganz erfüllen und unser Glück einzig und allein in der Arbeit, in dem was Beständig unser selbst finden.

Weltliche, unklar, jungen- und beherztige Menschen imponieren einem tiefpoetischen Naturell, das aber aller improvisatorischen Gaben, aller Rinkheit in Leben und Kunst entbehrt, sehr oft und bestimmen es, weil es in Gunde und Wissen und geistlichen Einfällen und mehr pitanten als wahren Anschauungen nicht mit kann, sich für gerinnar und feiner zu halten, während sich „Ker Ker“ doch eigentlich nur der Mann ist, der mit seinem ein e numpigen Duktaten den ganzen Reiter zu übergeben versteht.

Wer rednet, ist immer in Gefahr, sich zu verbernen. Die einfache dumme Kuh triffst immer das richtige Gras.

### Zum 14. November 1859

Im alter Stell', an neuer Stell' —  
 Es wird noch immer nicht recht hell.  
 Im alten Ort, am neuen Ort —  
 Wolken hier und Wolken dort.

Es lahm man sich durchs Leben hin  
 Mit betrißlich hoffnungsgehangen Sinn.  
 Das beste Stücken Sonnenfchein  
 Heißt: Ach, es könnt noch schlimmer sein.

Hab Dank, daß Du es ruhig trüßig,  
 Der Sorgen mußig bist entläßtigt,  
 Hät' ich noch Leid und Kreuz im Haus,  
 Wärd' ich's doch wär' alles aus.

Wiesel auch fehlt und auch getrißig,  
 Das Allerbeste fehlt doch nicht,  
 Erhalte Dich der Himmel trüßig,  
 So ist das Wein für unser Tisch.

### Weihnachtspruch an Emille

24. Dezember 1861

Es heiter!  
 Es ist geheiter  
 Als alles Geheiter!  
 Was blüß weiter —  
 Zur Himmelseiter  
 Werden die Uebel.

Nur das „decorum“ spielt eine große Rolle. Es ist so bedächtig, wie du willst, wenn nur das Vorbemerkte blank ist.

Ich bin fast bis zu dem Ende geblieben: „Bildung ist ein Weltungsluß“. Der Mensch muß klug sein, aber nicht gebildet. Da sich nun aber Bildung, wie Kantarich bei Schwind, kaum vermeiden läßt, so muß man befähigt auf der Hut sein, daß aus der kleinen Affektion nicht die galoppierende Schwindlicht wird.

Wohlmögen. Das Wert steht noch gar nichts aus, umflüßigt aber eine Welt. Es geht gar nicht unter die feinen Sachen, wie Demut, Keuz, Bergeben- und Vergessentkann, Reichthumsdarfne. Aber



was besetzt die Welt von diesen Czarenknecht!  
Immer ein Duzentstücken auf hundert Pfund Kommt!

Was sich so gemeinlich diese nennt, diese ganze  
Reihe niedrigerer, bettelnder, langweiligen, und so-  
weit ich sie kennen gelernt habe, total furchigen  
Mißthäter, die sich Czarr nennt, eine ungeborene  
Ehre teil! Das „Rühligesche“ von Umland oder  
eine Strophe von Paul Gerbard ist mehr wert als  
dreitausend Ministerialstreife.

Man kann seinen Pessimismus auch in rot, so in  
schwarzen Heiden und ihn auf Heiterkeit abstellen.

Ich glaube ganz bestimmt, daß drei geistreiche Kerle  
einen vierten, wenn sie es nur eifern wollen, be-  
rühmt machen können, namentlich wenn der zu  
Feiern dunkel und unverständlich ist. Nur an  
der lebendigen Plastik scheitert alle Verherrlichungs-  
kunst.

Gute Fäße sind mindestens so viel wert wie das  
Häufwerkman.

Das „Gold umschlungen, Millionen“ ist ein Unfinn.  
Dobitschankagen, die doch nicht gelöst werden können,  
vertreten die Menschheit nur. Ganz allgemein auf-  
gestellt sind unersättliche Götze, wie „Liebet eure  
Feinde“, groß und feigenhaft. Denn der Einzige  
kann sich daran in den Himmel hinaufstampfen.  
Und ich bewundere es dann. Aber sowie das  
praktische Leben für den Alltagsgebrauch danach

eingesetzt werden soll, geraten wie in die Meffeln  
und schreien „auf“.

Immer die unzulängliche Vorstellung, daß das Mit-  
wirtschafte in der großen, langweiligen, und so-  
weit ich sie kennen gelernt habe, total furchigen  
Mißthäter, die sich Czarr nennt, eine ungeborene  
Ehre teil! Das „Rühligesche“ von Umland oder  
eine Strophe von Paul Gerbard ist mehr wert als  
dreitausend Ministerialstreife.

... Es muß nun mit dem Ekelwesen ein Ende  
haben. Ein Teufel darf eben nur ein Teufel  
sein und muß darauf verzichten, ... ein Halbpost  
oder überhaupt etwas Exzeptionelles sein zu wollen.  
Aber wir arbeiten immer noch mit solchen Wesen  
und stecken immer noch in „Widrigkeiten“ drin,  
wo längt nichts mehr wichtig zu nehmen ist. Wir  
müssen jetzt ansetzen, mit wirftischen Wesen zu  
rechnen und die Dinge zu nehmen als das, was  
sie sind, nicht als das, was sie scheinen. Kraft  
und Vermögen, sie mögen nach einer Seite hin  
liegen, wohin sie wollen, sind immer eine so stichige  
Macht; Situatoren, Erben und andre Widrigkeits-  
attribute sind aber Allumereien, gehören der Ver-  
gangenheit an und haben mit Heiligkeit und Be-  
achtung nichts zu schaffen. (1880)

Ein Engländer sagt: „Für dreihundert Pfund Erer-  
kung zu ich das“ und tut's hinterher. Der Deutsche

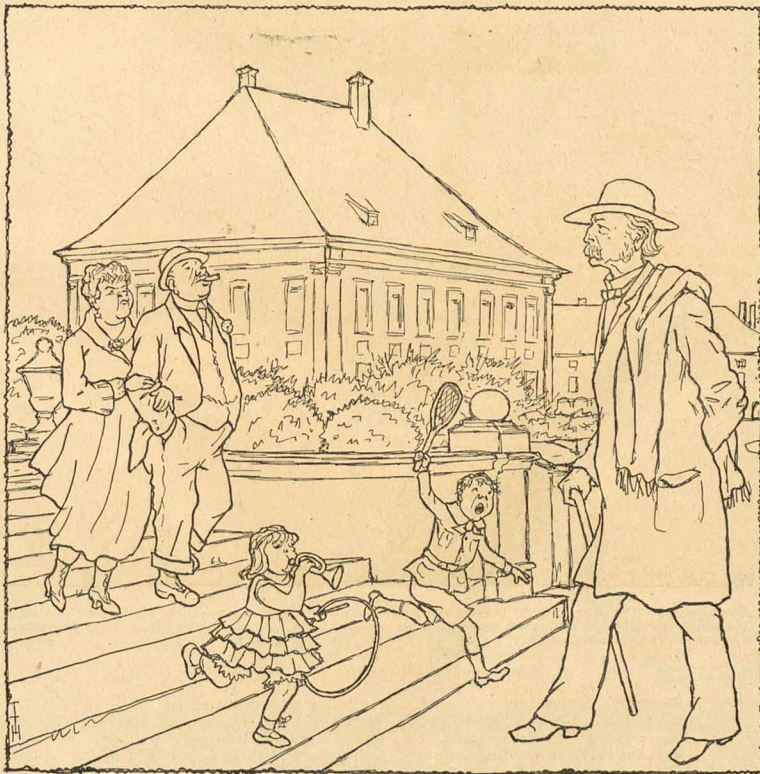
sagt: „Meine Überzeugung? Nicht für die Welt.“  
Hinterher läßt er sich handeln und tut's fürgen Reich-  
tainer. Der Engländer erklärt rund heraus: „Ich bin  
ein Obermenschen“; mir aber sprechen mit Verachtung  
von Weibe und reifen uns nützlich um eine Gummie,  
die ein passibler Engländer als Zeintopf gibt.

Alle Staaten müssen sich wieder von Mut setzen,  
vor dem Befehlwerden nicht zu erkränken. Es  
stündet ein Weibe nicht, weder in seiner Ehe  
noch in seinem Glück, mal besetzt zu werden — oft  
teilt das Gegeret zu. Das niedrigeren Wesen  
muß nur die Kraft haben, sich aus sich selbst  
aufzurichten. Dann ist es hinterher glücklicher,  
reicher, mächtiger als zuvor.

Der Zusammenbruch der ganzen 1804 bis 1870 auf-  
gebauten Herrschaft ist wohl offen diskutiert,  
und während immer neue hunderttausend Mann und  
immer neue hundert Millionen beschäftigt werden,  
ist niemand im geringsten von der Gläubigkeit unserer  
Zustände überzeugt. Das Eroberte kann wieder  
verloren gehen. Bayern kann sich wieder ganz auf  
eigene Füße stellen. Die Rheinprovinz geht föten,  
Die- und Westpreußen auch, und ein Polenreich  
(was ich aber kurz oder lang beinah für wahr-  
scheinlich halte) entsteht aufs neue. — Das sind  
nicht Umschlungen eines Schwertschleifers. Das sind  
Dinge, die sich, „wenn's losgeht“, innerhalb weniger  
Monate vollziehen können. (1883)

## Wanderungen durch die Mark Brandenburg

(22. Th. 2. Hefte)



„Sieht der mächtliche Adel jetzt so aus?“





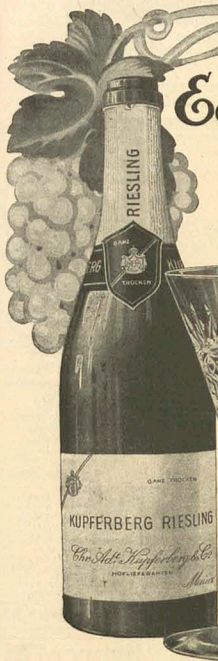
„Sehn Sie, lieber Fontane, mittlerweise ist denen da unten wohl ein Licht aufgegangen, weshalb ich mich in die freidemokratische Zeit geflüchtet habe.“ — „Ach ja, Erzellenz, die wilhelminische Zeit war wirklich nicht schön, aber eine Republik ohne Republikaner wäre auch nicht nach meinem Geschmack.“

## Verzeiht

Verzeiht den Anekdotenkränzen  
Und daß niemals ich einen „Anlauf“ nahm,  
Auch niemals mit den Göttern grollte,  
Nicht mal den Staat verbessern wollte,  
Nicht mal mit „sexuellen Problemen“  
Gelegenheit nahm mich zu benehmen.

Der sagt es so, der anders an,  
Man muß nur wollen, was man kann;  
Mir würde der Weitsprung nicht gelingen,  
So blieb ich denn bei den näheren Dingen,  
Drei Schritt bloß — ich weiß, es ist nicht viel,  
Aber Freunde gibt jedes erreichte Ziel.





# Edel und rassig,

von äusserst lieblicher, feiner Eigenart ist „Kupferberg Riesling“. \* Seine zarte, duftige Blume und seine volle, durch jahrelanges Lager entwickelte Reife entzücken jeden Kenner.



Ungeachtet bestehender Schwierigkeiten erfolgt die Herstellung nach wie vor in alter Weise, wenn auch unter entsprechender Einschränkung des Versandes.

Nur mit Zucker gesüsst!

# KUPFERBERG RIESLING

Warnung vor Nachahmungen und minderwertigen „Ersatz“-Marken!

Chr. Ad! Kupferberg & Co., Mainz, Geogr. 1850



## Was ist Riesling?

„Riesling“ ist die Traubensorte, welche Deutschlands edelste Weissweine liefert. Johannisberger, Steinberger, Bernkastler u. a. sind Riesling-Weine. Besonders flüchtige und duftige unter ihnen werden zu „Kupferberg Riesling“ ausgewählt, also die berühmtesten Weinsorten der ganzen Welt. Hierdurch erklärt sich die einzigartige Güte der Marke.

Beachten Sie den Namen **Kupferberg** als Gewähr für den echten Riesling-Sekt.

**Musikinstrumente**  
aller Art in bester Beschaffenheit.  
**Jul. Heinr. Zimmermann** Leipzig 39  
Querestr. 89/90.

**Kriegs-Briefmarken**  
3 Lieferst. 17.50 | 25 alte Markungen 3.50 | 10 alte Markungen 4.25  
1 Lieferst. 12.50 | 10 alte Markungen 1.50 | 10 alte Markungen 6.75  
10 alte Markungen 3.75 | 5 alte Markungen 2.75 | 10 alte Markungen 14.25  
3 Markungen 2.25 | 10 alte Markungen 2.75 | 10 alte Markungen 2.75  
10 alte Markungen 3.75 | 10 alte Markungen 15. — | 10 alte Markungen 2.75  
10 alte Markungen 17.50 | 100 verschiedene Markungen nur 75.—  
**Max Herbst, Markten., Hamburg H.**  
Illustrierte Preisliste kostenlos.

**Postkarten-Reklamesortiment.**  
100 neue verschickbare, Wert ca. M. 12.— für M. 4.50 postfrei.  
30 Kunstkarten, „12.—“ für M. 4.50  
**Sönke Mahr, Hamburg 30 d.,** Preisliste gratis, Postcheck 20763.

**Berlsterne**  
FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER  
CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ  
PERLEBERG & GEBR. 1797  
Schahcreme / Metall-Dutz  
Parkettboden- und Linoleumwische  
Bleichsoda / Kristall-Soda  
Waschlaugenmehl  
Kristallbadesalz

**Tagepolierfein**  
ist das Beste zur  
**Fee** *Tagepflege.*  
Überall zu haben. M. 1.— pro 50.  
Pharmaz. Industrie-Gesellschaft, Offenbach a. M.

**KIOS CIGARETTEN**  
TRUSTFREI  
**Dr. Webers Yohimbin Tabletten**  
Unübertroffen bei Schwächenzuständen.  
Tabl. 20 50 100 | Versand d. d. Versandposten.  
M. 4.50 10.50 20.— | Literat. kostenlos durch  
spez.-Laboratorium „Nova“, Nürnberg-S., Lindengasse 12.

Geschen  
erfahren  
**Freih. Arenhövel**  
**Bazillus Napoleonis**  
1.—10. Laufend  
Preis d. Mfr. 6.— u. Gebd. Mfr. 8.—  
(Kaps 10%) (Germinepathologie)  
Das Infektions-Gift der letzten Jahrzehnte. Ein  
entlegener Grund von politischen Dummheit. Gezeigt  
Bazillus jettentimmert durch den Reizungstung Napoleon.  
Geistlich bewegt sich beiderseitig Kampf um  
die Herrschaft bei Welt. Da 10 sparsam,  
was man sich vollzieht — weil in entleg-  
lig wird Wahrschritt sein.  
**Universalf-Verlag**  
München 6,  
Giesing 11.

**MACHOLL-MÜNCHEN**  
**WEINBRAND LIKÖRE**







# Beiblatt des Simplificissimus

Nach der Wahl in Rheinsberg-Wuß

(Fortsetzung von S. 2368)



„Du sage mal, Taren, kannst du denn den dem Beanstweien nich lassen? Esst dich da hin; is ja schon Stadtkroft. Noch ne Stunde, dann warst du bod. Waren sie denn alle so?“  
 „Machstambels.“  
 „Lind du habst ihr denn für den Kagenstein gestimmt?“  
 „Net, gund'ger Herr, vör Kagenstein nich.“  
 Lind uns schängel er wieder, nodierend er worn auf dem Beck unlichter hin und her schwantte.  
 „Na, man raus mit der Sprache. Du weißt ja, ich reiß keinem den Kopp ab. Je auch alles egal.

„Also für Kagenstein nich. Na, für wen denn?“  
 „Für Torgelow'n.“  
 „Dußlad lachte. „Für Torgelow, den auch die Berliner hergeselacht haben. Hat er denn schon was für auch getan?“  
 „Net, noch nich.“  
 „Na, warum denn?“  
 „Joa, se seggen joa, he will wat für uns duhn un is so für für de armen Eld. Un denn trügen mi joa'n Etich Löffelland. Un se seggen ooh, he is klöger, as de anneen sinn.“  
 „Wird wohl. Aber er is doch noch lange nich

so klug, wie ihr dumme seid. Habt ihr denn schon gebungert?“  
 „Net, dat grad nich.“  
 „Na, das kann auch noch kommen.“  
 „Ja, gund'ger Herr, dat wöhd joa woll nich.“  
 „Na, wer weiß, Taren. Aber hier is Dietrichshöfen. Na steigt ab und legt euch vor, daß ihr nicht fällt, wenn die Pferde antucken. Lind hier habet ihr was. Aber nich mehr für heut. Für heut habet ihr genug. Lind nu machet, daß ihr zu Bett kommt, und träumt von Löffelland.“  
 (Der Stroh)



„Was kann denn an einem Mann sein, der in Neuruppin geboren ist!“ — „Aber bedenken Sie, daß seine Eltern französische Emigranten waren.“

## Von Zwanzig bis Dreißig

Auch die Frommen sind von Auserlichkeiten viel mehr abhängig, als sie supponieren wollen, und ihr mangelndes sittliches Literal läßt sie nicht einmal gewissen ihren eigenen Leuten richtig unterscheiden. Sehr fromm, das ist die erste Bedingung. Aber ist diese Bedingung erfüllt, so steht ihnen ein frommer Sacher-Masoch höher als ein frommer Goethe.

Selbsttun ist eine wunderbare Sache, so gleichschön die schönste, was es gibt, aber es muß echt sein. Und zur Echtheit, auch in diesen Dingen, gehört Sinn und Verstand. Fehlt das, so habe ich dem Selbsttun gegenüber sehr gemischte Gefühle.

Wir sprechen von Berlin, und ich erzählte gerade von einem neuen „weltwärtlichen Unternehmen“, von dem ich den Tag vorher in der „Westfälischen Zeitung“ gelesen hatte. „Das kann nichts werden“, replizierte Sauder. „In Berlin glücken immer nur Sachen, die in Groschen kosten.“ Ein

Sach von stupider Weisheit, der so fond auch heute noch richtig ist.

Der berühmte Satz „Kunst sei für alle“ ist grundfalsch; Kunst ist umgekehrt für sehr wenige, und münster ist es mit, als ob es immer weniger würden. Nur das Versteht, dem sich leicht folgen läßt, ist in einer festen Machtsteigerung begriffen.

Der Bourgeois wurzelt nicht eigentlich oder wenigstens nicht ausschließlich im Geldsack; viele Leute, darunter Geheime, Professoren und Gelehrte, Leute, die gar keinen Geldsack haben oder einen sehr kleinen, haben trotzdem eine gewisse Aufgeklärtheit und leben sich dadurch in der beneidenswerten oder auch nicht beneidenswerten Lage, mit dem schönsten Bourgeois jederzeit wetzieren zu können. Alle geben sie vor, Ideale zu haben; in einem fort quasseln sie vom „Schönen, Guten, Wahren“ und folgen doch nur vor dem goldenen Kalb.

Eine Regierung hat nicht das Bessere bryn, das

Beste zum Ausdruck zu bringen, sondern einzig und allein das, was die Besseren und Besten des Volkes zum Ausdruck gebracht zu haben wünschen.

## Causerien über Theater

Zu keiner Zeit ist die Weltgeschichte mit Lavendel- und Rosenwasser gemacht worden; immer hat das äußerlich Grobe den Tag bestimmt, aber das innerlich Feine bestimmte die Zeit.

Was in sich krank oder hoch ist, das deponiert zuletzt, wie vollkommen auch das Kleid sein mag, in dem es einbezugsliert. . . Das Endgiltige ist die Gesinnung, die aus einem Kunstwert ebenso deutlich wie aus dem Leben spricht.

Den Abdruck der Gedichte und Zitate aus Fontanes „Werken haben uns die Verlage J. G. Cotta Nachfolger, Stuttgart und Berlin, und S. Fischer, Berlin, freundlicherweise gelistet.

Das Unveröffentlichte aus dem Nachlaß hat uns Herr Verlagsbuchhändler Friedrich Fontane in Berlin in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Bei S. Fischer, Verlag, Berlin, erschien:

Theodor Fontane, Gesammelte Werke, Jubiläums-Ausgabe I, Reihe in 5 Bänden: Erlebende Werke, Gebunden III, 50,-  
 Ferner Das Fontane-Buch, Unveröffentlichtes aus seinem Nachlaß, Das Tagebuch aus seinen letzten Lebensjahren, Gebunden III, 7,-  
 Ferner Theodor Fontane, Meine Kinderjahre, Mit 70 Abbildungen, Gebunden III, 10,50



# JUNGHANS



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE



Staatl. Fachinger ist wieder mit allen guten Verhältnissen versehen, liefert lieberbar, von heilwährendem Einfluss bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.

Braunenschriften durch das Fachinger-Zentralbüro: Berlin W. 66, Wilhelmstraße 35.

## Perhydrol-Mundwasser und Perhydrit - Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aussehen und wirkt belohnend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

**KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arcana-Apothek, Berlin N 28.**

## Zuckooh Crème

gegen raue Haut

## Interessante Bücher

Prospekt wertvoller Werke durch Dr. S. Rabnowitz Verlag, Leipzig.

**Sie rauchen zu viel.**  
Raucherreste fahrlässig, das lassen Sie! gegen den Raucherreiz. Unschädlich. Tägliches Ankerungsmittel.  
I. Schachtel M. 2.—, Von Schachteln an portofrei.  
Dr. Welf & Co., Hamburg 23, R. 2.

**Künstlerisch wertvolles  
— Erotikon —**  
27 handkol. Radierungen hat übergeben. (Off. unt. M. 2. 4248) an **Rudolf Mosse, München.**

**Jeder junge Mann** macht sich beliebt wenn er Klavier spielen kann. Erlernbar ohne Noten u. Lehrer in 3 Monaten! Lehrbuch M. 1.50. Ganzes Anleitg., Gedr. Ausg. M. 4.50 (Neub.) Musika-Verlag, Sinsg., Bonn.

**Neueste Preisliste über  
Interessante Bücher**  
sofort fertig lieferbar. Preisliste gratis, geg. Vorauszahlung, von 20 Pf. für Porto. Müller & Winter, Abtlg. C 50, Kaufverlag, Leipzig, Kronprinzenstr. 43.

## Stottern

erfolgreiche rüchführung gyno-  
chische individu-  
elle Behandlung

**Offene Füße  
Krempfadergeschwüre**  
auch verworrene, schmerzhafteste  
Jucken heilt ohne Nachteil in vielen  
Erfolgsergebnisse die milde u. wohl-  
tunende „Grüne Salbe“ M. 4.50  
M. 4.50. Für reichhalt. innerl. Kur  
reichliche Salbenteile: Harnstoff-  
pulver, Schachtel M. 2.50.  
Dr. Reichel, Berlin 92, Finkenbäume 1.

## „Barzarin“

kräftig erfrischend, wirksamstes  
Bitter getrunken.  
Zuckerkrankheit  
ohne Einschränkung streng. Diät.  
Nahrung, vorsehlich in allen  
Apotheken, käuflich, Preisb. 10 Pf.  
Beck & Co., Chemnitz, Sachsen 11.

## „Euphrasium“ Euphrasium sulfuratum

Geschwulstbildung entfernt mit eisener  
Eisenerhalt. „Euphrasium“, Glas-  
gelblichweiß für empfindliche u.  
kempferliche Leiden. 30 Jahre künftl.  
Feste mit Zertifikat, Preis 2.50  
Otto Reichel, Berlin 92  
50. Eisenbahnstraße 4.

**Blasens Aussehen**  
Sommerproben ver-  
schick sofort das gewollt.  
ganz, kreuz erscheinend  
**Benjamin**  
Gibt auf wasser-  
breit, Teuf. Fl. 6.— M. 24  
R. Wittichs, Mühl-Winterfeld 2  
Nassauische Str. 15

Die letzten Folgen der  
**Blasenschwäche**  
beseitigt garant. sot. Alter  
u. Geschlecht angereicht. Aus-  
kurst diskret unmoast.  
Institut: Engländerstr. München 2 4  
Kapuzinerstraße 9.

# Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges  
von internationaler Verbreitung.

Am 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

**Felix Weingartner:** Lebenserinnerungen und  
Festreden.

**Hans Gregor:** Aus den Erfahrungen eines Wä-  
rer Hofoperndirektors.

**Sieffan Großmann:** Berliner Monologe.

**Professor Dr. Moriz Benedikt:** Politische Fragen.  
Richard Charnay: Politische Porträts  
etc. etc.

**Größter Privatdepeschendienst.**

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:  
**Lippowitz & Co.**

Wien, I., Döbnerstraße Nr. 5.

## Irrewege und Notstände des Geschlechtslebens

von Dr. med. J. Spier-Irving  
Facharzt für Sexualleiden. Preis M. 2.50 postfrei (Ostsch. 30 Pf. mehr)  
Aus dem Inhalt: Krieg und Geschlechtsleiden. Die Moral des  
Geschlechtslebens in der Heimat. Mäuserangel und seine Folgen.  
Prostitution und Geschlechtskrankheiten. Die Wirkungen der  
erzwungenen Enthaltsamkeit. Die geschlechtliche Verführung im  
Kriege. Die Piraten der Ehe im Krieg. Die sonnengelbe  
Frau im Krieg.

Universal-Verlag München 6, Briefach 11

Seeben  
erfassen

## Heinrich Laden Der Dämon Asmo Luzi

3.—. Auflage  
Broch. III. 5.50 — Gebd. III. 6.—  
(Kgl. Hof-Buchhandlung)

Aber hat eine von Unschicklichkeit künftige Besten-  
mit heutigen Sünden ein Hauptvergehen gefahren,  
wenn die Unterwelt hat vertrieben eine noch  
groß genug ist. — Sünden von Zehen gefahren  
Zehen hat sonst beifriede. In stand Un-  
tauglich, bei ihm für alle Zeiten haben geben  
muss. Ob Zehen nicht, als er diese über-  
wagene Welt mit lustbar überleben (sch-  
lich eine literarische Original u. verfertigt)

Universal-Verlag  
München 6,  
Briefach 11.

# Sekt Schilb-Sau

Mit Zucker gesüßt! Gen. Depot Berlin N. 39,  
Lindower-Strasse 24



## Ludwig Thoma Erinnerungen

Aus Kindheit, Jugend und Beruf

Erstausgabe 20000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Schlesische Zeitung, Breslau: Noch nie hat Thoma, der Verfasser der „Landsknechtsgeschichten“, der bisige Epötter der „Hilfsarbeiten“, einen so warmen, von Herzen kommenden und zu Herzen gebenden Ton gefunden, als in den ersten Kapiteln dieser Erinnerungen, in denen er von seiner Jugend erzählt.

München-Augsburger Abendzeitung: Aus dem Buche spricht eine Persönlichkeit, wie sie so unmittelbar durch die Werke Thomas nicht auf uns wirkt. Er ist ein Mann, der immer jenseits der Phase seinen Weg gegangen ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Ein Volk wacht auf

Roman-Trilogie von  
Walter von Molo

Vor kurzem erschienen:

### Ruise

Zweiter Roman der Trilogie  
Erstausgabe 20000

Boissische Zeitung: Wer unter den Deutschen in Zukunft die Königin Ruise stierfe verstehen will, als es nur durch die Legende möglich ist, wird zu Walter von Molos Roman greifen, der eines der edelsten Bücher heutiger Dichtkunst darstellt.

Krüger erschienen:

### Fridericus

Erster Roman der Trilogie  
Auflage 30000

Jeder Band geh. 5 Mark, geb. 8 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Selma Lagerlöf Das heilige Leben

Roman

Auflage 20000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Die Lesef. Stuttgart: Man muß schon zu den atemberaubenden Sagas gehen oder zu Homer, zu Ribbelangen, Odysseus oder Hildebrandelied, zu Parzival oder Tristan, wenn man vergleichend will. Sie verfügt über eine Phantasie, die sich noch im Naturzustand befindet, sie hat auch die heilige Ehrfurcht vor dem Wunderbaren, sie erfüllt den Zusammenhang mit geheimnisvoll waltenden, unsichtbaren Mächten, und sie hat die Fähigkeit, das Unbegreifliche, den unsichtbaren Wesenkreis der Schicksale festzuhalten.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

# Langens Auswahlbände

Ausgewählt und eingeleitet von  
Walter von Molo

Mit den Bildnissen und Namenszügen der Dichter

Jeder Band vornehm gebunden 5 Mark

Die schönsten Geschichten der Lagerlöf Auflage 35000	Geschichten von Ludwig Thoma Auflage 30000	Erzählungen von Knut Hamsun Auflage 15000
Die schönsten Abenteuer-geschichten von Sealsfield Auflage 15000	Die schönsten Rosen-geschichten von Bogol Auflage 20000	Die schönsten historis-chen Erzählungen von Strindberg Auflage 20000
Das Schönste von May Dautshendy Auflage 25000	Das Schönste von Storm Auflage 25000	Die besten Erzählungen von Tolstoy Auflage 20000

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Selene Voigt-Diederichs Zwischen Himmel und Steinen

Pyrenäenfahrt  
mit Efel und Schlaffack

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

In ihrem neuen Buch erzählt sie von einer Pyrenäen-wanderung aus den schönsten Tagen vor dem großen Krieg. Was sie da erlebt und mit künstlerisch schen-dend und wühlendem Auge gesehen hat, hält sie in feinen, eindrucksvollen Schilderungen fest. Besonders sesselnd machen das Buch die wenig betretenen Pfade, die sie geht; und so werden in Gedanken gerade heute, wo die Welt aus Deutschland noch auf lange hinaus verschleppt sein wird als früher, viele gern mit ihr wandern.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Hans W. Fischer Das Weiberbuch

Mit drei Tanzspielen als Anhang

Erstausgabe 5000

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Es sind feingeschliffene, geistvolle und gedankenreiche Essays, die er in seinem Buche gibt. Den weiblichen und männlichen Phylakien begegnet er mit herzlichem Spott und prickelnder Ironie. Er fühlt sich mit seinem Verständnis in die weibliche Psyche ein und schließt bei Behandlung der verschiedenen weiblichen Typen und Probleme stets in die Liebe. Auch manchen Beitrag zur Soziologie der Geschlechter liefert er. Mit Freude wird jeder zu diesem Buch greifen, dem der Mensch das „inter-essanteste Studium“ ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Arnold Wlig Der Arme und das Abenteuer

Gedichte

Geheftet 3,50 Mark, gebunden 6,50 Mark

Wlig ist ein Schauerer und ein Fühlender, ein Deuter der Welt und des Daseins. Seine Gedichte sind Offenbarungen einer reichen und tiefen Dichter- und Menschenseele. Sein neues Werk „Der Arme und das Abenteuer“ ist ein Buch, das gerade heute vielen zum Erlebnis werden und viel von sich reden machen wird. Es stellt Wlig mit einem Schlag in die vorberste Reihe unserer jungen Dichtergeneration. Ein Neuer ist da, ein Eigenes, Einziges und Echtes, — ecce poeta!

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8



Die verbreitetste Zeitung Deutschlands  
**Berliner Tageblatt**

Mit den Illust. Wochenblättern:  
Der Weltspiegel, Witzblatt „ULK“,  
Haus- und Garten, Techn. Rundschau

425 Markt monatlich  
bei allen Postämtern Deutschlands

**Ungeahnte Erwerbs- und  
Beförderungsmöglichkeiten**  
bietet die nahe Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Umschwung unseres Handels u. der Industrie steht bevor u. zum Ueberfließen werden mehr denn je **geprüfte und geschulte Kräfte gesucht**

seiner. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht verpassen, ihre Vorkenntnisse zu testen, um festzustellen an dem wirtschaftlichen Umschwung, der naturgemäß das Ergebnis der neuen Zeit sein muß. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch elastischen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einzel- oder Freiwilligen-Prüfung und das Abiturienten-Examen nachzuholen, oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vorzügliche Allgemeinbildung zu erw. nicht nur zu erw. bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustler“.

Ausführ. 90 S. starke Broschüre kostenlos.  
**Bonnese & Nachfeld, Potsdam, Postfach 13.**

**Bei Kriegsgewinnlss** (Erlaubung von X. West)



„Watum soll meine Tochter das Etick immer schneller spielen? Das brauch's nich, Herr Professor, meine Tochter hat Zeit.“



**Yohimbinsecithin**  
An wissenschaftl. Grundlage angebotenes Kräftigungsmittel. 30 90 120 Portionen. Verlangt Sie Gratisbroschüre. Versand durch Apotheker **Maas, Hannover 2**

Wir bitten die verehr. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.



**ERNEMANN CAMERAS**

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Durch durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN WERKE A-G DRESDEN 114  
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

**„Reigen“**

Das Blatt der vornehmen Welt  
Allmonatlich ein Heft

Wilhelm Borngräber Verlag, Berlin W.



Durch Explosion eines Kachelofens war im Wohnzimmer Feuer entstanden. Ich habe sofort den **Minimax**. In kurzer Zeit war jede Gefahr beseitigt und der Brand gelöscht. **Wdh. Lohrer Freiherr v. Klitzingerode, Burg Pöhlstein 1, Oberfranken, d. 6. 2. 19.**  
**Minimax Hausfeuerlöscher ist stets im Hause zu haben, unabhängig von Wasser, Dampf, Licht, Wind, etc. Ausführungen von Mk. 140.— an. Ca. 2 1/2 Millionen Apparate im Gebrauch! 21000 Brandlöscher gemeldet! 130 Menschenleben aus Feuersgefahr errettet! Verlangen Sie Sonderdruckblätter! J. L.**

**Minimax**

Ausstellung: BERLIN D. 28. Unter den Linden 6.  
Hauptgeschäftsstelle: Berlin, Unter den Linden 2.

**Segen Katarhe**



Gehemmisste des Schnellrachens! Vll. vom. Auf. für Preis 3 M.  
Zu lösen, sehr billig und mit direkter Geogr. Vogt, Papiermühle, Sachs.-Alt. 40

**Rindleder-Möbel Klubessel**  
Direkt v. Holzpulverer einer kl. Provinzialstadt. Einmaltelefonat. kann selbst, sich zu wenden an „Der Qualitätsware“ M.E. 4075 an Rudolf Mosse, München.

**Neurasthenie**

Nervenschwäche, Nervenerregbarkeit, verbunden mit Schwäche der besten Kräfte. Wie ist dieses von ärztlichen Standpunkte aus ohne wertvolle Berücksichtigung zu behandeln und zu heilen? Preisgekrönt. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. W. Kretzschmar, Leipzig für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Ueigen Einsetzung v. Mk. 2.00. Briefsch. an Verleger, Verlag **Entzonen, Gertr. (Schweiz)**

**„20 Jahre jünger“**

(ges. gesch.)  
auch gen. **„Expelpäng“**  
ges. gesch.  
gibt jedem grauen Haar die frühere Farbe wieder. Führt nach und nach. Ist wasserbest. Schmeckt und riecht nicht. Ueber 10 Jahre erprobt. Tausend Anerkennungsbescheide von Professoren, Aerzten etc. gekrönt und empfohlen. Niemals in Wasser sehen. (garantiert unerschädlich). Preis Mk. 15.— zu beziehen gegen Vorkaufsendung des Betrages oder per Nachnahme durch **Jean Wahl, Kosmetisches Laboratorium, Köln A. B. 3, Plankgasse 7 P.**

**Dr. Hofbauer's ges. gesch. Yohimbin-Tabletten**

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.** Orig.-P. 10 St. 10 St. 100 St. 20.— 200 St. 35.00 Literat. v. gratis. Kleinfant-Apothek, Berlin 3, Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz).



Preis M. 15.00 excl. Nachnahmegebühren. Prospekt gratis und franco. Unaufrichtige Verpackung.

**J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.**

**Spezialarzt Dr. med. Hollander's**

Wellanstalt für **Haut-, Blasen-, Frauenleiden** ohne Quecksilber, ohne Herbarschabung. Blutuntersuchung. Aufkl. Broschüre 3 c diskret versch. M. 2.50

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108 | Täglich: 11—1, 5—7,  
Hamburg, Colonnaden 26 |  
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56 | Sonntags: 11—1.

**Die Gefahren der Fliettermochen**

Ein Flieger für Vertrieb und Abgabe von 2 20 Liter, nur 1.—2. Preis Mk. 2.50.  
Ein Flieger für Vertrieb und Abgabe von 2 20 Liter, nur 1.—2. Preis Mk. 2.50.  
Ein Flieger für Vertrieb und Abgabe von 2 20 Liter, nur 1.—2. Preis Mk. 2.50.  
Ein Flieger für Vertrieb und Abgabe von 2 20 Liter, nur 1.—2. Preis Mk. 2.50.

Alter deutscher Cognac

**Asbach „rat“**

Rindsehm am Rhein







# Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

(Zeichnung von E. Schilling)



Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,  
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,  
Und kam die goldene Herbstzeit  
Und die Bienen leuchteten weit und breit.  
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,  
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,  
Und kam in Pantinen ein Junge daher,  
So rief er: „Junge, wisse 'ne Beer?“  
Und kam ein Mädel, so rief er: „Lüdt Dirn,  
Kumm man röwer, id hebb 'ne Birn.“

So ging es viele Jahre, bis lobesam  
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam,  
Er stiftete sein Ende, 's war Herbstzeit,  
Wieder lachten die Bienen weit und breit;

Da sagte von Ribbeck: „Ich scheid' nun ab,  
Legt mir eine Birne mit ins Grab.“  
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,  
Trugen von Ribbeck sie hinaus,  
Alle Bauern und Bädner mit Feiertagsicht  
Sangen „Jesus, meine Zuversicht“,  
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:  
„He is dod nu. Wer gimt uns nu 'ne Beer?“

So klagten die Kinder, Das war nicht recht —  
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;  
Der neue freilich, der kauft' er und spart,  
Hält Park und Birnbaum streng' verwarhet,  
Aber der alte, vorahnend schon  
Und voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn,

Der wußte genau, was damals er tat,  
Als um eine Birn' ins Grab er bat,  
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus  
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gehn wohl auf und ab,  
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,  
Und in der goldenen Herbstzeit  
Leuchtet's wieder weit und breit.

Und kommt ein Jung' über'n Kirchhof her,  
So flüstert's im Baume: „Wisse 'ne Beer?“  
Und kommt ein Mädel, so flüstert's: „Lüdt Dirn,  
Kumm man röwer, id gew' die 'ne Birn.“

So spendet Segen noch immer die Hand  
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.





1848

— — — Am Nachmittage wurde es ganz still, und ich benutzte diese ruhigen Stunden, um einen langen Brief, wohl vier, fünf Bogen, an meinen Vater zu schreiben. Es wird dies natürlich der erste Bericht über den achtzigsten März gewesen sein, und wenn es nicht der erste Bericht war, der geschrieben wurde, so doch wohl der erste, der in die Welt ging. Er gab nämlich an seinen neunzehnten — der noch dazu ein Sonntag war — keine Vollverbindungen, was mich denn auch veranlaßte, meinen Brief direkt nach dem Berliner Bahnhof zu bringen und ihn dort in den Postwagen eines Eisenbahnzuges zu tun. So kam die Besichtigung am anderen Morgen in dem großen Berliner Postamt, wo mein Vater, damals noch in Berlin, gleichfalls an. Von den Sonnenbergbergen in Berlin wollte man dort kein Gebirgsansehen, selbst das „Gebirge“, das sonst so schön liegt, hatte verfiel, und so war denn die Aufregung, die mein Brief stieß, ungeheuer. In alle Nachrichten dieser gegen und ritter die Daten, um die große Sache zu machen, von der ich nicht weiß, ob sie mit Zäuner oder Jubel aufgenommen wurde. Mein Vater, selbstverwundet, war an der Spitze der Ereignisse, befähigt sofort zu reform, um sich die Geschichte mal anzusehen, und war am einundzwanzigsten März in Berlin. Wie gewöhnlich liegt er in einem Vorstadtschloß, „wo's die Keller gab“, ob und war um die Mittagsstunde bei mir. Ich freute mich herzlich, ihn zu sehen, denn er war, von allem anderen abgesehen, immer jovial und amüßig, und seine halbe Stunde, so brachten wir gemeinschaftlich auf.

„Gute, kamst du denn so ohne weiteres aus dem Gefängnis fort.“

„Gewöhnlich nicht. Sonst habe ich gar nicht mittig immer viel zu tun. Aber es ist jetzt, als ob die Doktors auf Reisen wären. Und dann, Papa, was die Hauptlinie ist, ich bin so gut wie ein Revolutionär und habe das Königliche Theater mitmachen sollen.“

„Wurde es denn verweigert?“

„Nein, Wünsche das Gegenteil. Aber ich war doch mit dabei, und das gibt mir nun so 'nen Heiligengeist — ich machte mit dem Finger die entsprechende Bewegung um den Kopf herum —, und mein Vorgang denkt: ich könnte am Ende so weiter führen.“

„Er lachte. So was tat ihm immer ungeheuer weh, und so schritten wir denn, untergefaßt, die Königstraße hinauf, auf den Schloßplatz zu. Wie wir nun da die Schloßhöfe und ihre Portale passierten und eben vor der großen, in das Lustgartenportal einmündenden Treppenhalle standen, fragte ich ihn, ob er da vielleicht hinein wollte?“

„Was? Hier in die Schloßhammer?“

„Ja. Wie du willst! Wohl, Emilien — meiner Frau — Zetter ist Gehörnt in der Parkstraße und einer von denen, die hier die Bekandung der Verdumten haben. Ich war gestern schon eine Viertelstunde mit ihm zusammen und hab' einen großen Einbruch von der Sache gehabt. In

den Händen hängen allerlei Prinsessinnenbilder, und darunter liegen die Verdumten. Es sind merkwürdige Zustände.“

„Ja, hörst, das sind' ich auch. Aber ich mag da nicht hinein; ich geh nicht gern in Schloß. So stornieren geht's mir doch da nicht hin.“

Unter diesen Worten waren wir, an den Koffbahnen vorbei, wieder ins Freie getreten und gingen auf die Linden zu. Hart an der Brücke und dann auch wieder dicht vor der neuen Brücke waren große metallene Zeller aufgestellt, in die man für die Verdumten eine Geldmünze hineinsetzte.

„Zieh michen doch wohl auch was gebest“, sagte mein Vater. „Was Kleinigkeit, so kost' kom' toll.“

Und dabei zog er seine Börse, deren Ringe, links und rechts ziemlich weit unten saßen. Ich folgte seinem Beispiel, und wir entlegten uns jeder einer verhältnismäßig anspruchsvollen Münze, die damals den preussischen Namen „Zwanzigpfennig“ führte.

Weshalb danach waren wir bis an die jenseitige Zeughausstraße gekommen, da wo das Kaufmannswidwenen anfängt. Er blieb hier stehen, ließ sich mit stützendem Gehangen den prächtigen ionenbekrönten Platz an und sagte mit der ihm eigenen Bonhomie: „Gehbar, es steht hier noch gerade so aus wie vor fünfzig Jahren.“

„Geld ist wieder ein Halbjahrhundert vergangen, und wenn die Stelle kommt, wo mein guter Papa in jenen Tagen diese großen Worte gesagt auszusprechen, so kann ich mich nicht erwehren, sie meinerseits zu wiederholen und sage dann ganz ohne dennale: „Es steht noch gerade so aus wie vor fünfzig Jahren.“

Es ist in der Zeit ganz erbaulich, die meinerseits zu wiederholen und sage dann ganz ohne dennale — ein paar Ausnahmen ungenügen — Geldbilder verändern. Wenn an die Stelle von jenen, schmählichen Heterotopien eine Square mit Springbrunnen tritt, so läßt sich freilich von Ähnlichkeit nicht weiter sprechen, präsentieren sich aber die Hauptlinien unverändert, während nur die Fassade wechselte, so bleibt der Eindruck ziemlich derselbe. Die Masse entscheiden, nicht das Ornament. Dies ist, es mag so schön sein wie es will, für die Gesamtwirkung beinahe gleichgültig.

Wir hatten vor, die Linden hinunterzugehen und drängen vor dem Ständeburger Tor in Puhlmanns Garten — den ich kannte — Kaffee zu trinken. Wir wollten, wie die Linden hinunterzugehen und drängen vor dem Ständeburger Tor in Puhlmanns Garten — den ich kannte — Kaffee zu trinken. Denn also wir eben unseren Weiterwandel anstreben wollten, erliefen, von der Schloßstraße her, eine ganze von hat- und mühseligen dem Volk umzingelte Kanthäbe. Dem Weiterwandel haben wir, daß es der König war, der da heranzit, links neben ihm Müller von Arnim, eine deutsche Dame neben ihm.

„Das hat Glück, Papa, jetzt erleben wir was.“

Und richtig, hart an der Stelle, wo wir standen, hielt der Zug, und es war tatsächlich meubende Volksmenge rittete jetzt der König seine so herrlichen gerorbene Ansprache, die er sagte, ich, unter Würdigung der Rechte seiner Mitbürger, an die Epigee Deutschlands stellen zu wollen. Der Jubel war ungeheuer. Dann ging der Ritt weiter.

Als der Zug vorbei war, sagte mein Vater: „Es hat doch ein blühendes was Sonderbares... so tunnen. Ja, weiß, das ist ein Eigentümlich was ich seiner Meinung. Aber es hatte mich doch auch wieder imponiert, und so sag' ich denn: „Ja, Papa, mit dem Riten ist es nur ein für allemal vorbei. Es mit Augenöffnen, das geht nicht mehr. Immer an die Epigee...“

„Ja, ja.“

Und nun gingen wir auf Puhlmanns Kaffeegarten zu.

Also Wahlen zur Konstitution! Der dabei stehende Bischof Wahlen, entsprach dem bis dahin Augenblick noch seine sogenannten Segnungen ausübenden Dreifaltigkeit und lief darauf hinaus, daß nicht hier, sondern indirekt gewählt wurde, mit anderen Worten, daß sich die Wahlenpersonen einfinden. Ob diese Wahlenpersonen war der „Wahlmann“. Er ging aus der Hand des Urvaters hervor, um dann aus seiner — des Wahlmanns — Hand wiederum den eigentlichen Volkswortträger herzugeben zu lassen.

Alle Detailbestimmungen dah meinetwegen Bedachtlosigkeit natürlich längst erfaßt, und ich weiß nur noch, daß ich persönlich als genug war, um als Urvater auftreten zu können. Ich erhielt also unmittelbar und diesen Ihren politischen Vertrauensmann proklamieren sollten. Wenn ich eben sagte, „in ein Wahlmann“, so ist dies nicht ganz richtig. Ein „Wahlmann“ ist nach Berliner Vorstellung eine Ordentlichkeit, denn viele Koffer überleben und einem unter Umständen ein Seidel bringen, noch ein man aber befreit hat. Ein solches „Wahlmann“ war nun aber ein Wahlmann! Ich erinnere mich, es war nie mehr ein großer langer Troden, an dessen Seiten mächtige Wäpfer hochaufgestützt lagen, während auch diese Seite in ein redendes Wahlmann quer überleben und einen Abteil, eine Art Reichstaxum, bestellten. In Front davon war ein Tischchen aufgestellt, an dem ein Wahlmann für oder etwas dem Ähnliches als ein niedriger alter Herr, auch ganz ungeschicklich der stählte, der den Gang der Ereignisse zu leiten hatte. — Das Jäh dazwischen, was ich einfinden, war nicht gerade besonders einig dreißig, und wohl wohl niemand recht wollte, was zu tun ist, fand man in Gruppen umher und wartete, daß irgendwer, der meinstens einen Schimmer habe, die Sache in die Hand nehmen würde. Dabei Wäpfer sind immer frei führungsbefähigt. Endlich fragte der Wahlmann, ob nicht einer der Erfindenen Vorkämpfer hinsichtlich eines aufzustellenden Wahlmannes machen möge. Man bestreite Zustimmung aus, blieb aber schweigen und ich nur immer zu einem langen Oeren von mittleren Jahren hinder, der in seiner Gruppen die das Jäh Krengeiden eines harte Respekt mit Redewortem, die wenigstens einen Menschen ist, in Front der beiden Wäpfer aus und ab schritt. Er war ebenförmig ein Bild des Sammers wie der Komf, wozu seine



Kleidung redlich besessene. Während wir anderen alle, meist kleine Handwerker, Buchdrucker und Kellerleute, in unfernen Alltagsrock erschienen waren, trug der aufgereizte Mann einen schwarzen Frack und eine weiße Kammbrosche. Die Brille nahm er selbständig ab und setzte sie wieder auf, und was ängstlich, wenn sich die beiden Schächer in seinem angekreuzten blonden Haar verhielten.

„Wer ist der Herr?“ fragte ich einen neben mir stehenden.

„Das ist der Herr Schulvorsteher von hier drüben.“

„Wie heißt er denn?“

„Ich glänze Schülzer; er kann aber auch Schaffer heißen. Ich werde mal Röske fragen...“

Und es war schieflich, daß er mit lustigen, feinen Freund, den Bäcker Röske, wegen „Schäfer“ oder „Schaffer“ interpretieren wollte. Kom aber nicht dazu. Denn in eben diesem Augenblicke hatte sich der Schulvorsteher neben dem Tisch des dem Wohlstand leitenden alten Herrn aufgestellt und sagte — ein paar Schwabwörter sind mir im Gedächtnis geblieben — ungefähr das Folgende:

„O, meine Herren, was uns beehrt hat... wir sind hier in diesem weiten Raume versammelt, und es ist wohl jeder von uns davon durchdrungen. Und hier damit wohl auch Gott, daß wir ein Hirtengeldstück haben wie das unsere. Kein Land, das ein solches Geldstück hat, und wir leben zu ihm in Liebe und in Treue...“ Aber, meine Herren, nicht Röske, nicht Röske... Sie wissen, auch an dieser Stelle ist heftigst gekämpft worden. Bürgerkrieg ist geschloffen, und der Sieg ist auf unserer Seite geblieben. Es handelt sich darum, die Ehre auf unsere Fahne zu setzen. Und dazu be-

dürfen wir der richtigen Männer, die sich jeden Augenblick bewußt sind, daß das deutsche Gemüt einer Niedertracht nicht fähig ist. Und zuerst an unserer besten Ältern ist Niedertracht. Unter uns, das weiß ich, ist niemand. Aber nicht alle denken und fühlen so. Da sind hier noch viele, die der Freiheit noch dem Leben haften. Mit Geisteskräften haben sie danach. Ich bin deshalb für Anschlag an Fremden und sehr Gefahr für Breußen in jenen Mann, der Polen einseitig hat und unsere junge Freiheit nicht will. Also, meine Herren, Männer von vererbter Königs-, aber zugleich auch von vererbter Volkstreu; haben, Anndt, Oben, Grotmann, vielleicht auch Wini, die werden unsere Fahne hochhalten. Ich wähle Dumbildt.“ Diese Rede wurde mit Beifallsgemurmel aufgenommen, und nur der Bescheidende Schulkvorsteher in die Höhe zu stellen. Sehr gegen meine Meinung. Ich war aber über dies öde weitläufige Papageiwerk aufständig indigniert und bemerzte dementsprechend mit einer gewissen aberwitzigen Gemüths, daß uns hier nicht zuzuhören sei, für die Hohenrollern oder die Freiheit direkt Sorge zu tragen, sondern daß wir hier in der Weststadt weiter nichts zu tun hätten, als in unserer Eigenschaft als bestehende Urmähler einen bestehenden Wahlmann zu wählen. All das andere käme nachher erst; da sei dann der Augenblick da, Preußen nach rechts oder nach links zu setzen. Hoffentlich nach links. Ich müßte deshalb auch darauf verzichten. Alexander von Humboldt an dieser Stelle meine Stimme zu geben und wäre vielmehr für meinen Nachbar Bäcker Röske, von

dem ich wüßte, daß er ein allgemein geachteter Mann sei, und in der ganzen Gegend die besten Gemüths hätte.“

Da plötzlich kein anderer Bäcker zugegen war, so war man mit meinem Vorschlag allgemein einverstanden; aber Röske selbst, allem Erfolg fremd, wollte von seiner Wahl nichts wissen, solange vielmehr in verbindlicher Rede mich vor, und als wir zehn Minuten später das Wahllokal verließen, war ich in der Tat W a l m a n n.

Dies war mein Debit auf dem Wahlboden, zugleich erstes und letztes Auftreten als Politiker.

(Der Jüngling ist Dumbildt)

## Die alten Familien

sind immer noch populär, auch heute noch. Aber sie vertan und verächtlichen diese Sympathien, die doch jeder braucht, jeder Mensch und jeder Stand. Umse alten Familien tranken durchgängig an der Vorstellung, daß es ohne sie nicht gebe, was aber weit gefehlt ist, denn es geht sicher auch ohne sie; — sie sind nicht mehr die Seele, die das Ganze trägt, sie sind das alte Stein- und Moorbau, das wohl noch laftet und bräut, aber gegen Livestee nicht mehr schütten kann. Wohl möglich, daß aristokratische Züge mal widererkennen, vorzüglich, wohin wir leben, sehen wir im Zeichen einer demokratischen Weltanschauung. Eine neue Zeit bricht an. Ich glaube, eine bessere und eine glücklichere. Aber wenn auch nicht eine glücklichere, so doch mindestens eine Zeit mit mehr Gerechtigkeit in der Luft, eine Zeit, in der wir besser atmen können. Und je freier man atmet, je mehr lebt man.

(Der Grafen)

## Auch die Jüngsten huldigen Fontane

(Zeichnung von Karl Arnold)



Jüngste Wir Ihnen grand papa old man Grüsse --- immerhin!  
Wenn auch niedergeborener Welt posannend Sie  
Marsamen gezengt verderbliche  
in kosmischen Glanz zersprengende ob  
Atem der Seele gross

aufschliessend Glut  
azurnes Gewoge braust Ather Steinglanz ---  
Hingeschmettert [Schmettow  
monochologisch - äh - Littwitz Pittwitz Bredow  
Washow Zashow Banne Damme Lenzke Senzke  
aus! Weg! Dreckflut.

Föhriker Knorrwucht verkalkend Ader gedichtet  
Jüngste hoch Kopfstand Blutrausch gefördert  
hip hip gloire  
Pour le Preussien!  
Pour le fils de la France!



# Jan Bart

(Gefassung von Wilhelm Scholz)



Jan Bart geht über den Bliffinger Damm.  
 „Hör', Katin, wi treden tofamm;  
 En Huus, en Boot, 'ne Zieg' un 'ne Kuh,  
 Wat miens't, Katin, so miene Fru.“

Katin an ihrem Friescock zog:  
 „Ne, Jan, bist mi nich Monbeer 'noog.“  
 Der nickt und lacht: „Na, denn adje.“  
 Und nach Frankreich geht er und flücht in See.

Matrose, Maat, so fängt er an,  
 Auf der zweiten Reise: Steuermann,  
 Auf der dritten: Leutnant unter Du Quesne,  
 Auf der vierten: Flottenkapitän.

Und als es mit England kommt zum Krieg,  
 Wo Jan Bart erscheint, erscheint der Sieg;  
 Wie stolz das brittische Banner auch weht,  
 Jan Bart ist Herr und segt die See.

Heut aber tritt er vor seinen Herrn,  
 Vor Louis quatorze. Der sieht ihn gern.  
 „Willkommen, Jan Bart, in diesem Saal.  
 Ich erenn' Euch zu meinem Groß-Admiral.“

Jan Bart verneigt sich, „Majestät.  
 Was klug und recht ist, kommt nie zu spät.“  
 Alles starrt auf den König, der aber lacht—  
 Jan Bart hat sich wieder heim gemacht.

Und am Bliffinger Damm, an alter Stell',  
 Sitzt wieder Katin auf ihrer Schwell',  
 Ihren Ältesten hält sie bei der Hand,  
 Der Jüngste liegt und spielt im Sand.

Er grüßt sie lachend und noch einmal:  
 „Katin, ich bin nu Groß-Admiral,  
 Katin, w'rüm biste nich mit mi goahn?“  
 „Joa, wenn ik't wußt hätt', hätt' ik't doahn!“